

Pfarrer Egon Plischke

(14.07.1940 – 18.03.2024)

In der schönen alten Kirche in Bad Sulza, wo wir wohnen, ist nur noch alle vier Wochen Gottesdienst, angeblich, um das Gebäude zu erhalten, wobei aus Bad Sulza meist nicht einmal zwei Personen anwesend sind. Die übrigen kommen „gnädigerweise und leihweise“ aus Camburg, wo seltsamerweise zu gleicher Zeit Gottesdienst sein muss, nämlich auch um 9 Uhr früh. Diese Zeit ist sehr ungünstig für mich, weil ich nachts sehr schlecht schlafe und ich mich zu dieser Zeit oft noch einmal hinlege.

So kam mir der Sonntag-Vorabend-Gottesdienst in Bad Kösen wie gerufen, den meist Pfarrer i.R. Plischke hielt. Da ein Orgelspieler schon lange nicht mehr vorhanden war, übernahm ich gerne diese Aufgabe.

Bad Kösen hat in meiner Familie eine besondere Bedeutung, wohnte doch Großvater Hauke nicht einmal 100 Meter von der Kirche und spielte dort jahrelang die Orgel, die er „meine letzte Liebe“ nannte. Pfarrer Plischke kannte die Familiengeschichten der Familie Hauke und Müller sehr gut. Kein Wunder, wenn man mehr als 50 Jahre als Geistlicher in der Gemeinde Dienst tut. Zuletzt fiel ihm das sicher nicht leicht. Dennoch hielt er Woche für Woche zwei Wochentagsmessen und die Sonntagsvorabendmesse. Immer gut vorbereitet. Die Predigt hatte er schriftlich ausgearbeitet.



In jeder Wochenmitte bekam ich von ihm ein Fax mit den Liedern, die ich spielen sollte. Darüber war ich sehr froh, da ich so wusste, dass die kleine Gemeinde diese Lieder kennt und singen kann. Es waren im Wesentlichen Lieder, die ich seit Jugend kannte, während ich bei neueren Liedern oft über Synkopen „strauchele“. Eines Tage strauchelte Pfarrer Plischke auch und zwar auf den Kirchstufen. Es war ein schlimmer Sturz, der rechte Oberarm war gebrochen und er musste operiert werden. Danach besuchte ich ihn öfter im Luisenhaus der Caritas in Naumburg in seinem kleinen Zimmer. Er war sehr genügsam. Er brauche nur seinen Fernseher mit den Programmen EWTN und K-TV, sein Brevier und sein Adressbuch, sagte er mir. Sein Sturz sei das Zeichen zum Aufhören gewesen, nach Bad Kösen wolle und könne er nicht mehr zurück, und so wolle er im Luisenhaus bleiben. Und so gab er schon bald, also noch zu seiner Lebenszeit, Order, das Pfarrhaus auszuräumen und alles zu entsorgen.

Ich dachte mir, so könne er nach seiner Genesung sicher als Hausgeistlicher fungieren und ich könnte auf einer E-Orgel zum Gottesdienst spielen. Das hat den Vorteil, dass man eine solche Orgel viel tiefer einstellen kann, so dass plötzlich alte Leute gut mitsingen können.

Es kam anders. Der Zustand des Armes verschlechterte sich, weitere Operationen in Naumburg, Halle / Klinik Bergmannstrost, und Leipzig wurden notwendig. Ich besuchte ihn dort überall, hatte aber immer noch den Eindruck, dass ihm noch ein paar Jährchen blieben. Am Ende kam er auf die Geriatrie-Station in Naumburg. Der rechte Arm war nun doppelt so dick wie der linke. Dennoch schaute er freundlich, obwohl sehr ermattet, drein und winkte mir zum Abschied. Am Tage darauf hat er sich dann auf die Himmelsleiter begeben und ist ganz sicher oben angekommen!

R.I.P.

gcjm, 16.04.2024



Requiem mit
Bischof Dr.
Feige.

Das Christ-
König-Kreuz
wurde auf der
Todesanzeige
abgebildet.



Aussegnung vor
der Kirche.

Auf dem Sarg
steht Pfarrer
Plischkes
Mess-Kelch.

Mein Großvater Johannes Hauke an der Orgel der Christ-
Königs-Kirche Bad Kösen im Ostergottesdienst 1967

